

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 28

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schwarze Story

Während einer Photosafari in Kenia schwitzte sich der trotz Sonnenbrandes Verblichene die Seele aus dem Leib. Fortan wird er seine Schnapschüsse in den ewigen Jagdgründen schiessen.

Von Radionachrichten und der vollen Stunde

Dass neben der SRG seit geheimer Zeit hierzulande auch private Lokalradios ihre Programme in den eidgenössischen Aether senden dürfen, ist hinlänglich bekannt. Ebenso bekannt dürfte sein, dass man in der Schweiz über UKW, Mittel-, Lang- und Kurzwellen auch ausländische Rundfunkstationen empfangen kann. Und daran, dass alle Sender zur vollen Stunde Nachrichten ausstrahlen, hat man sich gewöhnt. Aber hat sich schon jemals jemand gefragt, warum die Radionachrichten hauptsächlich zur vollen Stunde (und nur ausnahmsweise dreissig Minuten nach der vollen Stunde) ausgestrahlt werden?

Natürlich ist es wichtig zu wissen, was und wem die volle Stunde schlägt. Doch warum gerade die vollen Stunden ein so grosses

Gewicht in der radiophonen Nachrichtenübertragung geniesen, bleibt rätselhaft. Denn im Fernsehen finden Nachrichtensendungen nicht hauptsächlich zur vollen Stunde statt – und es käme wohl niemandem in den Sinn, mit der Zeitungslektüre nur bei einem Stundenschlag zu beginnen.

Irgendwo und irgendwann muss irgendwer einmal für alle Zukunft beschlossen und verkündet haben, Radionachrichten seien eine Sache der vollen Stunden. Diesen Menschen müsste man ausfindig machen, um ihm ein Denkmal zu setzen, ihn auf Briefmarken und Banknoten abzubilden und ihm eine internationale Feiertag zu widmen. Vielleicht könnte man seine Biographie als Taschenbuch veröffentlichen. Denn die Weisung des grossen Unbekannten wird bis in alle Radioewigkeit befolgt werden (sogar der sonst als eigensinnig bekannte SRG-Generaldirektor Leo Schürmann hat sich dieser Weisung gebeugt), obwohl es dafür eigentlich gar keine stichhaltigen Gründe gibt.

Eigenheimspruch

Auch das schönste Unkraut ist immer noch der Teufel im englischen Rasen.

Ratschlag

Tanzen Sie auf dem Holzweg nie aus der Reihe. Denn Ihr Leben hängt an jenem roten Faden, der das Fass zum Überlaufen bringen könnte.

Missverständnis

Die Elektrizität sei unsere Zukunft, heisst es. Ich glaube, das könnte ein Kurzschluss sein ...



Vernunft

Die Strassenbahnen haben die Eigenschaft, alle paar hundert Meter anzuhalten, an der nächsten Haltestelle. Das ist für diejenigen, die zusteigen wollen, eine erfreuliche Tatsache, es erspart eine längere Wegstrecke zu Fuss; für die bereits Zugestiegenen jedoch ist das ständige Anhalten nicht so spassig. Jedesmal muss man diese unfreiwillige Bewegungstherapie mitmachen.

Aber das ist es nicht, was Zwiebelfisch beschäftigt.

Beim Halten wollen Leute ein- und aussteigen. Offensichtlich ist der Mensch immer noch ein Herdentier, das im entscheidenden Augenblick wild um einen Platz an der Futterkrippe kämpft. Da drängen sich diejenigen, die Zusteigen möchten, möglichst eng

vor den Türen, mit der Nase fast das Tram berührend. Bei schlechtem Wetter zeigt sich dieser Drang besonders stark. Verständlich: Wer wollte bei Regen nicht möglichst schnell hinein. Nun hat aber diese handfeste Stosserei gerade den umgekehrten Effekt: den Aussteigenden wird der Weg versperrt. Wie weiland Winkelried müssen sie sich eine Gasse bahnen. Es dürfte wohl einleuchten, dass bei dieser Rangelei nur Zeit verlorenginge, die Wartenden noch länger sich gedulden müssen, bis sie einsteigen können. Doch das ficht die Leute nicht an, Hauptsache, die Eilenden werden zu Weilenden. Das Tram kann ja warten ...

Leider werden die Drängenden nie alle. Darum: weiter gepufft, gestossen, geboxt, gezerrt. Wir sind doch eine Ellbogengesellschaft. Auch hier ...

Hinweis

Im Zweifelsfall ist es eine Falle, falls nicht, dann ist sie zweifelsohne besser getarnt.

Gelegenheitsgedicht

Der Junge mit der Mundharmonika steht am Fischbach ganz nah. Er singt am Abend und am Morgen über seines Schneiders Sorgen, denn dieser frisst in grösster Not seit neuestem nur Honigbrot. Bruder Markus wird's zu bunt, drum schlägt er seinen kleinen Hund, der wie ein Planetarier lebt als Vegetarier.

Als Ritter Alex dies erfährt, scheint es ihm eher doch verkehrt, und er rennt durchs Dorf, das lange, fühlt sich krank, es wird ihm bange, denn dieser ganze Reimestirk ist und bleibt nur ein Gewürg.

Und die Moral von dem Gedicht will verschweigen ich jetzt nicht: Wer auf die falsche Karte setzt, wird vermutlich lang gehetzt.

Doppelsinn
Ich nehme immer Rücksicht
im Strassenverkehr, sagte
der Mann und richtete den
Rückspiegel.

Entwicklung

Wenn wir erst einmal über ein Dutzend Fernsehkanäle verfügen, dann muss auch der Mensch angepasst werden: er braucht für diese vielen Programme mindestens sechs Augenpaare, ebenso viele Ohren und vier Hände, um die Knöpfe zu betätigen. Das sei unmöglich? Wir wissen von der Evolutionsgeschichte, wie sich die Lebewesen an veränderte Umweltbedingungen anzulegen vermögen. Schliesslich haben wir nicht umsonst den technischen Fortschritt. Wäre doch gelacht, wenn der Mensch als Lebewesen hintennachhinken würde ... Daher: Auf zur Mutation!

Liebesgeschichte

Er deckte sie mit dem Mantel der Liebe zu und ging.

Randbemerkung

Wer sich für Klatsch nicht interessiert, findet selten Applaus.